

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Zeitgenossen und Verlegerinnen (in der Gebäude)	monatlich 0,80 vierteljährlich 2,40 jährlich 7,20	monatlich 1,- vierteljährlich 2,- jährlich 6,-
Durch die Post bezogen (ohne Beleg)	0,90 2,70 7,80	1,10 3,30 9,90
Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.		



Bezugspreis:	Prosa-Heften-Ausgabe	Recherché	Beleglos
Die einseitige Seite oder deren Raum	monatlich 0,25 vierteljährlich 0,75 jährlich 2,25	monatlich 0,30 vierteljährlich 0,90 jährlich 2,70	monatlich 0,10 vierteljährlich 0,30 jährlich 0,90
Im Verlagsort: Die Zeit. Bei Abnahme von 100 Exemplaren durch Riess und bei Abnahme von 1000 Exemplaren durch Riess und bei Abnahme von 1000 Exemplaren			

Verlag: Schriftleitung u. Druckerei: Nikolausstr. 11. Fernruf: 5015, 5016, 5017.
Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Nachrichtenblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinischer Lebensversicherung „Vest“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachrichtenblätter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Druckerei ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall in einem Jahr der Rheinischer Lebensversicherung „Vest“ anzureichen, der Verunglückte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung werden die Versicherungsbedingungen ausgestellt.

Nummer 204

Montag, den 2. September 1918.

33. Jahrgang

„Unererschütterlich, mutig, stahlhart, alle einig.“

Zum Sedanstage 1918.

Harte Entschlossenheit und unbegrenzte Zuversicht.

Berlin, 2. Sept. (Wolff-Tele.)

Magistrat und Stadtverordnete von Berlin haben zum Sedanstage an den Kaiser folgende Rundgebung gerichtet:

Ein Tag hehrer Erinnerung an des Reiches Geburtszeit mahnt mit hohem Ernst, zu schämen, was die Väter erbauten. Kein Ein- und Hervogen der Kriegsgeschichte soll die deutsche Festigkeit wanken machen. Durch die schweren Zeiten des Weltkrieges, an denen wir am größten waren, haben harte Entschlossenheit und unbegrenzte Zuversicht unser in Opfermut gekämpftes Volk sicher geleitet; beide sollen uns bis zum Ende bewahrt bleiben. Ein Deutschland, das sein Dasein als heiliges Recht verteidigt, ein Preußen, das auf der von seinem Könige beschrittenen neuen Bahn die höchste Gewähr des Sieges, die innere Einigkeit erreicht, steht unbeweglich aufrecht und wird auch die noch kommenden Stürme ruhmvoll ausdauern. Euer Majestät bittet die Reichshauptstadt, den Ausdruck solch freudigen und mutigen Vertrauens von ihr entgegenzunehmen zu wollen.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Des Kaisers Antwort auf die Berliner Rundgebung.

Berlin, 2. Sept. (Wolff-Tele.)

Auf die Rundgebung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung von Berlin hat der Kaiser folgende Antwort ergehen lassen:

Voll Freude empfangen ich den erhebenden Ausdruck mutigen Vertrauens der Reichshauptstadt und spreche Magistrat und Stadtverordnetenversammlung Berlins meinen herzlichsten Dank für die kraftvollen Worte unbegrenzter Zuversicht aus. Beseelt bin auch ich überzeugt, daß kein Feind des Deutschen Reiches hehren Gutes zu erschüttern vermag. Wie ist der Deutsche beschaffen, wenn er eins ist. Und eins weiß ich das gesamte tapfere, opferfreudige deutsche Volk mit mir in dem festen, unbeweglichen Willen, durchzuhalten, mit Gottes Hilfe durchzukämpfen und zu überwinden bis zum ehrenvollen Frieden! Was alle Deutsche an der Front und in der Heimat an Opfermut und Tapferkeit, treu bis in den Tod, in der Verteidigung unseres Vaterlands, unserer heiligen Rechte leisten, das hat kein anderes Volk vermocht. Unererschütterlich, mutig und stahlhart stehen wir, alle eins, der Zukunft entgegen! Wir werden ihre Stürme glücklich und ruhmvoll bestehen. Das wolle Gott! Wilhelm I. R.

Von der Westfront.

Wie vorausgesehen war, ließ der Feind auch am 31. Aug. auf der ganzen Front zwischen Arras und Soissons seine Divisionen entweder zu starken Teilvorstößen oder zu einem einheitlichen Großangriff zusammengefaßt gegen unsere Front ansetzen. An keiner Stelle der Front brachten ihm seine Anstrengungen den gewünschten großen Erfolg. Eine mehrfache Wiederholung der feindlichen Sturmäufe bis in den Abend hinein mußte der Feind erneut mit schweren Opfern bezahlen, die ihm unser erfolgreiches Abwehrfeuer und unsere wichtigen Gegenstöße zugefügt haben. Die unentwegte Fortsetzung der durch die deutsche Frontverfälschung zu einem fast reinen Frontangriff gewordenen Ententeoffensive läßt klar erkennen, daß der Feind den Kampf um die Entscheidung noch nicht aufgegeben hat, und daß mit weiteren Großangriffen gerechnet werden muß.

In der Entente-Pressen kommt die Enttäuschung über die nicht erreichten großen Ziele und die Vereitelung weit gestreckter Angriffspläne durch das Zurückbleiben unserer Front zum Ausdruck. Wie aus einer Drahtung aus Basel, 2. Sept., meldet, sagt die Londoner „Morning Post“ in ihrem letzten Frontbericht: „Zweifelloß ist die Zurücknahme der feindlichen Linien nicht in unserer Absicht. Sie verzögert jedenfalls die Verdrängung der feindlichen Widerstandskraft, ohne die der Krieg nicht gewonnen werden kann.“ In ähnlicher Weise beurteilt eine Meldung der „Times“ von der Front die Wirkung unserer Bewegung zwischen Oern und La Bassée: „An der englisch-belgischen Front hat der Feind durch Artilleriefeuer seine Absicht der Rückverlegung seiner Front bis zuletzt geschickt verdeutlicht. Dadurch ist unser beabsichtigter erster Stoß nicht zur Entfaltung gekommen. Das Ausweichen der weiteren Pläne wird uns in Ruhe und Geduld erwarten.“

Zurückverlegung der Engländer in den Kämpfen südlich der Scarpe.

Bei den Großkämpfen der letzten acht Tage wurden vor der Armee Otto u. Belau immer wieder große Tankwagen

von den Engländern verwandt. Nach den bisherigen Meldungen der einzelnen Korps sind vom 21. bis 23. August allein hier nicht weniger als 253 Tanks einwandfrei zusammengefaßt worden. Den Löwenanteil hat das südlich der Scarpe kämpfende Korps mit 131 Tanks; die beiden anderen Korps melden 70 und 52. In der Hauptsache werden sie von unserer Artillerie, viele aber auch durch Giftgas von der Infanterie erledigt.

Die Führung, die mit der Zukunft rechnet.

Berlin, 2. Sept. (Eig. Tel., 3b.)

Der Kriegseroberkommandant des „Vorwärts“ meldet von der Westfront vom 30. August unter der Überschrift: „Siegreicher, aber schwerer Tag des ganzen Krieges“. Der gestrige Tag hat die übermütigen Hoffnungen der Franzosen blutig zertrümmert und klar bewiesen, daß die deutsche Front nur da Gelände preisgibt, wo die Führung, die mit der Zukunft rechnet, es erlaubt.

Vorläufen der Amerikaner in die 1. Feuerlinie.

K. Genf, 2. Sept. (Eig. Tel., 3b.)

„Echo de Paris“ und andere Pariser Blätter melden, daß in einem größeren Teil der Frontabschnitte amerikanische Truppen in die erste Feuerlinie eingerückt sind.

Milliardenkredit für den nächsten Kriegswinter.

K. Paris, 2. Sept. (Eig. Tel., 3b.)

Der „Secolo“ meldet aus Paris: Der Finanzminister kündigte einen neuen 15-Milliardenkredit an zur Fortführung des Krieges im Winterhalbjahr.

Italien. Deserteure als Räuber.

Lugano, 2. Sept. (Eig. Tel., 3b.)

In Ancona wurden an zwei Tagen der verflochtenen Woche zwölf Deserteure standrechtlich erschossen. Wie der „Secolo“ berichtet, hatten sie im Verein mit anderen Deserteuren Räubereien begangen und der bewaffneten Macht Widerstand geleistet, wobei Garabinier getötet wurden. Auch in Rom wurde vor zwei Tagen ein Deserteur, der einen Garabinier erschossen hatte, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Zur Vollendung Ihres 75. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Gott der Herr gebe Ihnen Gesundheit und Kraft für Ihr verantwortungsvolles Amt, das Sie aus lauterer Vaterlandsliebe in schwerster Zeit übernommen haben. Mein warmer Dank ist Ihnen gewiss und mit mir wird sich heute das gesamte deutsche Volk vereinen in dem Wunsche, daß Ihr Lebenswerk alsbald gekrönt werde durch einen, das Vaterland sichernden Frieden mit unseren Feinden, denen unsere unbegrenzte Armee in unermüdlicher Ausdauer die blutigsten Wunden zugefügt hat, die aber noch immer darauf beharren, uns zu vernichten. Ein harter Wille und klarer Zukunftssinn sollen uns und unser deutsches Volk mit Gottes Hilfe durch die Not der Zeit leiten. — Mit meinen treuen Wünschen gebe Ihnen als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit eine Gabe zu. —

W. I. R.

Ein Telegramm des Feldmarschalls Hindenburg.

Berlin, 1. Sept. (Wolff-Tele.)

Dem Reichskanzler Grafen Hertling ist vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm zugegangen:

„Euer Erzellenz bitte ich, meinen aufrichtigen Glückwunsch zum Eintritt in das neue Lebensjahr entgegenzunehmen zu wollen. Indem ich bei dieser Gelegenheit dankbar der vollen Uebereinstimmung bei unserer gemeinsamen Arbeit gedenke, spreche ich die Hoffnung aus, daß es Euer Erzellenz beschieden sein möge, in ganzer Frische noch lange als Kanzler des Deutschen Reiches zu wirken.“

Deutschland steht in schwerem Kampf. In immer sich erneuernden Anstrengungen versuchen die Feinde, den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen, der ihnen bisher immer mißlang. Sie werden es vergeblich versuchen.

Noch stehen schwere Kämpfe bevor. Das deutsche Volk weiß, worum es geht. Es weiß, daß es auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Blandern des heiligen Bodens der Heimat verteidigt. Die jüngsten Rundgebungen der feindlichen Staatsmänner zeigen den nackten Vernichtungswillen und bringen einem jeden von uns zum Bewußtsein, welches Schicksal Deutschland erwartet, wenn es diesen Kampf nicht siegreich besteht. Ich habe das volle Vertrauen, daß die Heimat in nationaler Einigkeit und mit der

der kämpfenden Truppe steht, um dem Übermut unserer Feinde eine sichere Niederlage zu bereiten.
gez.: Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Die Antwort mit Massenterror.

Moskau, 31. Aug. (Wolff-Tele.)

Der Repräsentant des Chef der außerordentlichen Kommission, Peters, gibt folgendes bekannt:

„Das verbrecherische Abenteuer unserer Feinde müßte uns, mit Massenterror zu antworten. Wer mit der Waffe in der Hand ohne Erlaubnis schießen wird, wird sofort erschossen. Wer gegen die Mächtigsten agitiert, wird verhaftet und sofort in ein Konzentrationslager gebracht. Alle Vertreter des räuberischen Kapitals und alle Spekulant werden zu öffentlicher Zwangsarbeit herangezogen. Ihr Eigentum wird konfisziert werden.“

Ueber die Attentäterin, die den Mordversuch gegen Lenin verübt hat, meldet die außerordentliche Kommission, daß sie sich weigert, ihre Mitschuldigen anzugeben und zu sagen, woher sie das bei ihr gegebene Geld erhalten hat. Sie ist im Jahre 1917 anlässlich der Explosion in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden und hat sich im Gefängnis den rechten Sozialrevolutionären angeschlossen. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau einetroffen. Nach weiteren Renseignements war an dem Aufschlag eine ganze Gruppe von Personen beteiligt. Zuerst vertrat ein Gymnasiast von 16 Jahren Lenin den Weg und reichte ihm einen Zettel. Dann näherten sich ihm die beiden Frauen. Die Täterin ließ auf die Straße und wurde dort erst festgenommen und dann ins Kriegsministerium gebracht. Man fand bei ihr verpackte Raketten. Seit „Mir“ ist der Name der Täterin Kaplan.

Nach einer Mitteilung der „Pravda“ vom heutigen Tage findet am 2. September eine Sitzung sämtlicher Rayonräte statt, um über Maßnahmen zur Unterdrückung der Macht der Gegenrevolutionäre und über den Schutz der Mächtigsten zu beraten. Am 3. September verhandelt das Plenum des Moskauer Rates mit den Rayonräten und den Arbeiterorganisationen über diese Fragen.

Zur Kampf gegen die Unterdrücker.

Moskau, 31. Aug. (Wolff-Tele.)

Nach Blättermeldungen findet im Gouvernement Woronesch eine starke Kollation unter den Bauern zugunsten der Regierung gegen die Tschechen, Engländer und Franzosen statt. In Stadt und Kreis Bologda wurde die Mobilisation der gesamten männlichen Intelligenz vom 17. bis 45. Jahr zu fortifikatorischen Arbeiten verfügt.

Nach einem der „Pravda“ zugegangenen Telegramm beauftragt sich die Bevölkerung von Wladivostok an dem Kampf mit den Unterdrückern durch Bildung bewaffneter Abteilungen gegen die Japaner, durch Errichtung von telegraphischen Leitungen sowie Erschießung japanischer Telegraphisten.

Rußlands Verluste im Weltkrieg.

K. Basel, 2. Sept. (Eig. Tel., 3b.)

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewik-Pressen gibt die Verluste Rußlands im Weltkrieg nach den aufgefundenen Verlustlisten auf 5762 000 Mann an. Die Verteilung der Verluste auf Tote, Verwundete und Gefangene ist aus der Gesamtsumme nicht zu ersehen.

Die „Daily Mail“-Meldung kommt jetzt gerade zur rechten Zeit, um gegenüber den Versuchen der Entente, Rußland aus neue in den Weltkrieg hineinzuziehen, aufklärend zu wirken. Das russische Volk hat auch ohne Kenntnis der Tiefeneinschläge an Menschen wiederholt mit hinreichender Deutlichkeit seinen Friedenswillen bekundet. Aus dieser Stellungnahme gegen den Krieg ging, wie bekannt, die Bildung der friedensfreundlichen Volksbewegungen hervor, nur weil alle übrigen Parteien sich nicht ohne weiteres für eine Aufgabe der kriegerischen Abenteuer entschließen konnten. Es ist angesichts der neuen furchtbaren Ströme im Innern zeitgemäß, an den Verheerungen der Lage in Rußland zu erinnern. Bis jetzt haben sich die Bolschewiki, die mit uns den Frieden schließen, immer noch als die weitaus härteste Partei erwiesen.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Böhner. Vorstoßkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lys vorrückten, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter hartem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern englische und kanadische Divisionen zwischen Straße Arras—Cambrai und südlich von Bapaume zum Angriff vor. Württembergische Infanterie südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Bereich mit rheinischen Bataillonen warfen sie nördlich von Hendeconrt vorgedrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendeconrt brachen Kavallerie-Regimenten der feindlichen Natur zwischen Baulx—Branconcourt und Premicourt zum Scheitern. Sie nahmen Hendeconrt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Hullecourt und über den Westrand des Dries zurück. Südlich von Comt schlugen westpreussische Reiter in erbittertem Kampf mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbstständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 176 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Dries Comt. Beiderseits von Bapaume brachen preussische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Natur zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras—Cambrai feindliche Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Guntzen entschieden. Die aus dem Senfgrund heraus über Clerpigny—Bancourt und südlich der Straße und südlich anstürmenden Dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und erbittertem Kampfe zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerstört. Die Infanterie des Feindes erlitt ungewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Lys wurden englische Angriffe zwischen Morval und Cler abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Aufmarschstellungen zurück.

Nördlich der Lys griffen Franzosen den Kanalschnitt zwischen Vismont und nordöstlich von Royon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Meuse in unserem Feuer zum Stehen.

Aus Ghevilly auf dem südlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampf wieder geworfen. Mehrfache aus Royon heraus geführte Angriffe scheiterten, teils durch Gegenstoß.

Beständiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Vordringen vorbereiteten Frontabschnitt in die kürzere Linie Juvisy—Noyon—Le Pout zurück. Juvisy blieb bei heftigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen zweihundert fünfzig feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berger erlangte seinen 22. und Hauptmann Kanneke seinen 22. und Leutnant Lammann seinen 28. Luftschuß.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Böhner. Zwischen Opren und La Bassée verlästet wir unsere Front durch Aufgabe des auf Gagebrod vorliegenden Bogens. Wir überließen den Damm des Feind. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern ließ der Engländer mit stärkeren Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorgefeld der neuen Stellungen belassenen gemischten Ab-

teilungen stehen mit ihm in Gefechtsstellung. Der Feind hat den Damm besetzt und ist über Saillet—Reus Verquin und über die Lys vorgerückt.

An der Straße Arras—Cambrai brachen englische Infanterieabteilungen vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Decourt und Baulx—Branconcourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Hullecourt und Comt in Feindeshand. Zwischen Morval und Veronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval und südlich von Bancourt wurden sie abgewiesen. Hullecourt wurde durch Gegenangriff gehalten. Weiter südlich verlästet unsere Linie nach Abstoß der Kämpfe an der Straße Hullecourt—Veronne. Ueberungsversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Ghislain wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Dile, gegen die Kanalsstellung und den Höhenblock nordöstlich von Royon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Reule vorrückten, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Royon wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen. Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Morlincourt einseitig geführte Angriffe brachten unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angeführter Angriff zerstückelte sich in Einzelvorschiebe, die überall abgewiesen wurden. Starke feindliche Kräfte, die nördlich von Varesnes und über die Dile bei Breteign vorrückten, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Dile und Aisne hat gestern am Abend nach hartem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Dicht südlich der Dile kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champy blieb der Feind mit starken Kräften aus der Ailetteniederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wieder hergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilvorteile des Gegners voraus. Hierbei leitete Infanteriebesatzung der Maschinengewehrkompanie Ersatzregiment Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einseitigem Angriff vor. Bei und südlich von Royon schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück. Südlich von Juvisy ließ er bis Terny—Sorny vor. Dort brachten ihn britische Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne ließ die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitern.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 1. Sept. (Amtlich).

Kampf zwischen der Scarpe und der Somme. Englische Angriffe sind hier im Großen gescheitert. An einzelnen Stellen drückten sie unsere Linien beträchtlich zurück.

Zwischen der Dile und der Aisne wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 31. Aug. (Wolff-Tele.).

Anteil wird verlanbart: Italienischer Kriegsschauplatz: In den Jurioren erfolgreiche Erkundungsgehefte. Der Monte Moro (südlich des Valbio) war gestern vorübergehend im Besitz des Feindes. Mehr als zweihundert Artillerie- und Minenwerfer verstellten unsere Besatzung, worauf es den Italienern gelang, in unsere Gräben einzudringen. Unsere Abwehrkräfte erzielten den 2. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und des Kaiserjägerbataillons brachen sofort zum Angriff an und warfen, durch die Batterien der Kaiserjägerdivision und der 40. Sanitäts-Regiment (südlich unterhalb, den Feind in kurzem, erbittertem Kämpfen wieder hinaus. Das 26. Bersaglieriregiment bißte seine Schlange mit dem Verlust von mehr als 200 Toten und mehr als 100 Gefangenen.

Albanien: Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

„Simon von Athen“, Schauspiel von Shakespeare, für die deutsche Bühne überarbeitet und bearbeitet von Hans Olden.

Und um das Schwerste soll sich der Delawier flechten. Krieg senke Frieden, Frieden abe Krieg. Lohnt eines Heils dem Andern Kraft verleiht. Eins allezeit der Art des Andern sein. Müht Eure Trommeln.

Diese Verse sind der Anfang der Tragödie, die bisher zu den meist umstrittenen und — am wenigsten gegebenen Werken Shakespeares gehörte. Der Abschlus sei hier vorangestellt, allen Zweifeln und Rerglern zur Bekehrung, denn es steht nicht an Stimmen gegen die Zweckmäßigkeit der Aufführung wie auch gegen die Ausarbeitung eines, an sich wenigstens dankbaren und wenig in die Zeit passenden Stoffes. Gibt es aber, das ist hier die Frage, ein Drama, dessen Anfang mehr dem Hauptproblem unserer Tage entspräche?

So darf mit der Wahl des „Simon von Athen“ zur Eröffnung der neuen Spielzeit aus mehr als einem Grunde mit besonderer Genugtuung bestraft werden. Völlig doch diese Aufführung die Leistungsfähigkeit unseres königlichen Schauspiel im besten Licht erhellend. Wiesbaden geht damit voraus vor den vielen Bühnen, die Shakespeares „Misanthropenschauspiel“ in der neuen Bearbeitung demnächst gleichfalls herausbringen werden. Und Wiesbaden spielt damit seinen dritten Treffer unter dem Leitwort Hans Olden aus. Vielleicht ein Haupttreffer. Nicht so sehr in der Wirkung, die so stets von Lebensumständen beeinflusst, nicht so überleben, wie in der Vorankündigung. Das Hans Olden nach den dankbareren Aufgaben der beiden früheren Aufführungen jetzt gerade den „Simon von Athen“ sich zum Thema auswählt hat, ist an sich schon eine Tat zu nennen. Wie vielleicht kein anderes der Dramen des Hamletdichters hat „Simon“ allseitig nach einem Bearbeiter gerufen, war ein Mann notwendig, der diesem schon im Werden „händ“ einsehenden Edelfein zur richtigen Fassung verhalf. Über den „Simon von Athen“ wirbuna und über seine Verfasser haben sich die Gelehrten seit jeher in den Haaren gelassen. Fest steht, daß Shakespeare dem Namen nach hier ebensoviele genommen wie gegeben hat. Und auch darüber ist man sich einig, daß er das Stück in seiner reifen Zeit schuf. Die Tragödie selbst bedeutet aber in vieler Hinsicht ein Durch- und Nebeneinander von Dicken und Autoren. Hans Olden unternahm endlich das große Wagnis einer Verbesserung und Vereinfachung. Indem die Bearbeitung Unklarheiten answascht oder da, wo Lücken klaffen, das Fehlende dem Zuschauer neu schaut — das alt in der Vorführung von allen Kleistades Szenen, die in der Zusammenhangs Fassung, wie das Gerichte der Senatoren, den Zusammenhang mehr ohne denn erraten lassen —, indem

Hans Olden weiter im fünften Aufzuge für einen natürlichen Übergang der Handlung und organischen Zusammenhang gegenüber der Zerissenheit der Vorgänge beim Ende Timons und dem Erscheinen Alcibiades als Sieger sorgte, hat er zweifellos, was notwendig war, um aus dem rätselhaften „Simon von Athen“ ein abgeschlossenes, in seiner Wirkung mit den besten Schaffensdramen wetteiferndes Schauspiel neu umradmt zu schaffen. Dafür gebührt ihm, was die geistige Aufführung aus entsprechend in die Erziehung treten ließ, der Hauptanteil des Erfolges. Reicht dem, der vor dreihundert Jahren dieses unveränderliche Spiegelbild der menschlichen Natur geschrieben, selbst zum Misanthropen neigend und zu dem Urteil des Timon:

„Mir ist die salbige Welt zum Ekel geworden.“ Und der im Timon-Drama die furchtbare Wahrheit von dem Gold als „schändbarem Gott“ der Menschheit ausgeprochen, im Zusammenhang mit der bisherigen Prophezeiung, der Streit um das Gold werde die Welt in mörderische Wirren verwickeln und die Tiere zu Herren erheben. Oder die Menschen zu Bestien erniedrigen.

Die Wiedergabe der neu geformten Dichtung in der geistigen Aufführung darf, im ganzen genommen, als eine Glanzleistung unseres königlichen Schauspiel betrachtet werden. Wohl hätte zu bemängeln, daß von den Vertretern der größeren Rollen nicht ein jeder am richtigen Platz war, doch erscheinen Mängel dieser Art bei Beginn der Spielzeit im fünften Aufzuge ohne Bedeutung. Für die Hauptaufgaben leisteten Herr Everth (Timon) und Herr Ehren (Alcibiades) ihr großes Können ein; der Erfolg des Abends lag in erster Linie auch ihnen mit zu danken — ein Erfolg, der sich in gerader Aufwärtsbewegung bis zum Schluss steigerte. Everth's Timon im vierten und fünften Aufzuge wird man gesehen haben müssen als eine der eindrucksvollsten künstlerischen Darbietungen unserer Tage; ebenso den Diogenesphilosophen von Ehren. (In der neuen Bearbeitung ist die bedeutende Rolle des Alcibiades durch entsprechende Stellung im Personenverzeichnis gekennzeichnet.) Für das Uebrige hatte die Spielleitung (Herr Regisseur Legall) gesorgt. Bühnenbilder von stilvoller Schönheit schmückten dem Auge; der Tanz der Venen des Cupido bot nach dieser Richtung einen besonderen Genuss.

Die Namen aller der Beteiligten zu nennen, fehlt es hier an Raum; erwähnt seien nur noch Herr Jollin (Alcibiades), Herr Andriano (Alcibiades) und die Herren Behrmann, Steinbock und Herrmann als die Vertreter der salbigen Freunde; und für die äußere Einrichtung das verdienstvolle Wirken der Oberinspektoren Schellm und Gener. Das sehr gut besuchte Haus rief die Darsteller nach allen Aufzügen wiederholt hervor. Am Schluss mußte Hans Olden vielfachen Hervorrufen folgen. Wir zweifeln nicht, daß diesem ersten Wiesbadener „Simon“-Abend sich noch viele weitere mit wachsender Teilnahme des Publikums antreffen werden. Olden wirkt als Bahnbrecher für eine bisher nicht genug gewürdigte Größe.

H. E. E.

Wien, 1. Sept. (Wolff-Tele.).

Amtlich wird verlanbart: Keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Deutschland und Bulgarien.

Der Kaiserliche Befehl des Kaisers beim König Ferdinand.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. (Amtlich). Der Kaiser wurde gestern bei seiner Ankunft in Plovdiv vom König von Bulgarien und dem Prinzen April am Bahnhof begrüßt. Die Monarchen blieben bis zum Mittagessen allein und nahmen sodann die Mahlzeit gemeinsam mit den Kindern des Königs ein. Nach Tisch setzten sie ihre Besprechung unter vier Augen fort. Um 3 1/2 Uhr begaben sie sich im Kraftwagen nach dem Schloss Homburg vor der Höhe, von wo der Kaiser die Rückreise antrat, bis Plovdiv vom König begleitet. Die mehrstündige Aussprache der beiden hohen Verbündeten erstreckte sich auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem feinen Entschlus zum gemeinsamen Ausbilden in dem Verteidigungskampf des Verbundes und von dem Geiste treuen Festhaltens an dem bewährten Bündnis. Sie betätigte auf neue die Uebereinstimmung der beiden Monarchen in der Auffassung der schwebenden Fragen. Der Kaiser hat dem König seine Bildnisstatue und den Töchtern des Königs, den Prinzessinnen Eudoxia und Katerina von Bulgarien, den Zullenorden überreicht. Dem Militärbevollmächtigten Bulgariens im Großen Hauptquartier und General a la suite des Königs, General Gantsem, wurden vom Kaiser die Brillanten zum Kronenorden zweiter Klasse mit Stern und Schwertern verliehen.

Anschlag auf Lenin.

Eine Verschwörung gegen die Bolschewiki.

Die Gegner der Sowjetregierung versuchen immer aufs neue, durch Anschläge und Mordversuche die Bolschewik Herrschaft zu kürzen. In Petersburg wurde der Kommissar für innere Angelegenheiten, Urischi, ermordet, in Moskau Lenin schwer verwundet.

Einzelheiten über das Moskauer Attentat.

Nach einer Meldung der „Pravda“ ist der Anschlag am Freitagabend um 9 Uhr verübt worden. Er hatte in einer Arbeiterversammlung der Michailowischen Fabrik in einem jenseits der Moskwa gelegenen Stadtviertel von Moskau geredet. Als er die Versammlung verließ, wurde er von zwei Frauen aufgehalten, die ihn in ein Gespräch über das letzte Dekret bezüglich der Lebensmittelzufuhr nach Moskau verwickelten. Während des Gesprächs fielen drei Schüsse, durch die Lenin

am Arm und im Rücken verletzt

wurde. Die Schüsse wurden von intelligenten Kreisen angehörenden jungen Mädchen abgegeben. Die Mädchen sind festgenommen. Der Zustand Lenins, der im Kreml untergebracht wurde, verursacht nach Meinung der Ärzte keine Besorgnisse. Nach einem abends 11 Uhr ausgegebenen Bulletin hat er zwei Schußwunden erhalten. Eine Kugel drang glatt unter der linken Schulter in die Brusthöhle ein und verletzte den oberen Teil der Lunge, indem sie einen Bluterguss in die Pleura hervorrief. Die Kugel blieb im Hals über dem rechten Schlüsselbein stecken. Die zweite Kugel drang in die linke Schulter, zerstückelte den Knochen und blieb unter der Haut der linken Schulter stecken. Sie rief innere Blutungen hervor. Der Kranke befindet sich bei vollem Bewußtsein. Zur Behandlung wurden die besten Chirurgen herangezogen.

Die Schuldigen.

Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Chefs der außerordentlichen Kommission Peters hat die Kommission sofort nach dem Attentat auf Lenin alle Maßnahmen zur Feststellung der Schuldigen getroffen. Das erste Verhör soll ergeben haben, daß die Attentäterin eine Sozialrevolutionärin sei. Die Kommission besitze angeblich Material, welches auf einen Zusammenhang des Attentats mit den bolschewikfeindlichen Elementen in Samara hinweist.

Residenz-Theater.

„Der junge Jar“, Schauspiel in drei Aufzügen von Gabriela Zapolska.

Die „Hilichen Fragen“ stehen im Vordergrund, und die Lösung des politischen Problems nimmt ganz besonders die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Vielleicht haben diese Momente mit den Aufzügen gegeben für die Eröffnung der neuen Spielzeit unter der Regie Gabriela Zapolska: „Der junge Jar“. Ein Wagnis blieb das Wagnis; die Zuschauer haben tagsüber genug an den „Hilichen Fragen“ zu tragen; sollen sie sich dennoch abends wieder in den Trüben begeben, der keine freudigen Erinnerungen auslöst?

Ein Umstand spricht allerdings für die Wahl des politischen Schauspiel. Das Drama hat nur zwei Rollen — der Jarowitsch und Sonja —, deren Träger zugleich das Schicksal des Stückes emittieren. Indem das Residenz-Theater für diese beiden Aufgaben seine in der letzten Spielzeit erfolgreichsten jungen Kräfte — Erich Möller und Jessi Gold — vorstellte, wurde allen Fragen die Spitze genommen. Erich Möller und Jessi Gold, die trefflich bewährten „Liebeskinder“, werden ihre Sache (es handelt sich um die Darstellung des achtzehnjährigen Jarowitsch und seiner sechzehnjährigen Geliebten) auch diesmal zum Siege führen. So war die Voraussetzung der Bühnenleiter. Und sie befielen recht; Jessi Gold und Erich Möller schufen den Erfolg des Eröffnungsbendes. Geringerer Anteil hatten die berühmte Verfasserin und ihre ins Deutsche übertragene Nachbildung unseres „Alt-Heidelberg“, Gabriela Zapolska vermag glänzende Romane zu schreiben, aber zum Drama fehlt ihr die Begabung. Vielleicht Janats für einen Aufzug — der erste Akt im „Jarowitsch“ ist anregend und voll spannender Handlung. Er ist auch kurz, und die beiden folgenden sind, ach, so lang. Das Ganze würde gewinnen, wenn der Zettel wahr spräche: Ende 9 1/2 Uhr. Aber es dauerte bis nach 10 Uhr, und das Interesse war längst erlahmt. Nur die psychologische Feinheit durchgeführte Verbindung des Helden und der Heldin, die Entwicklung des Jarowitsch vom Weiserhoffer zum feurigen Liebhaber seiner Sonja, gediehen zu Eindrücken, dank der Wiedergabe durch die beiden genannten Künstler. Alles übrige verlagte, mußte verlagern an diesen Rollen und Leistungen gemessen. In ihrer „Vorhauer Biennale“ hat Gabriela Zapolska ein unendlich wertvolleres Schauspiel geschaffen; und — der Stoff ist ganz ähnlich — „Alt Heidelberg“ ist gegenüber dem „Jarowitsch“ fast ein Kunstwerk zu nennen.

Dennach war die Aufnahme der Neuheit alles in allem eine ganz unkritische. Das sehr volle Haus erwärmte sich für das hervorragende Spiel der beiden Hauptpersonen und spendete ihnen wie allen übrigen Mitwirkenden (den Herren Lange-Baderich, Lünen, Brühl, Bunge, Enno, Römer und Unger) und dem Leiter des Abends, Direktor Dr. Rauch, starken Beifall. Die Leistung der neuen Kräfte zu beurteilen, muß einer späteren, besseren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

B. E. E.

Aus der Stadt.

Familien-Unterstützung der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften.

Beim stellvertretenden Generalkommando wie auch bei der stellvertretenden Intendantur gehen beinahe täglich Beschwerden über angebliche Benachteiligungen bezüglich der Gewährung der sog. Familienunterstützungen ein. Zur Aufklärung sei hier folgendes ausgeführt:

Aufgrund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der in den Militärdienst eingetretenen Unteroffiziere und Mannschaften im Falle der Bedürftigkeit Unterstützung. Unter Bedürftigkeit ist hierbei nicht eine armenrechtliche Hilfsbedürftigkeit zu verstehen, sondern es genügt eine verhältnismäßige Bedürftigkeit im sozialen Sinne des Wortes. Zur Gewährung der Familienunterstützung sind die sog. Piefers- und verbande verpflichtet, in welchen die nachlassenden Familien ihren gewöhnlichen, also nicht nur vorübergehenden Aufenthalt (Wohnort) haben. Piefersverbände sind in Preußen wie im Großherzogtum Hessen die Kreise (Kreisämter) als verwaltende Behörden der Kreise, bzw. solche größere Städte, welche eigene Kreisverbände bilden (Magistrate als Verwaltungsbehörden). Die Piefersmittelungen für die Unterstützungsgelüste werden gewöhnlich von den Gemeindevorständen, Bürgermeistern usw. in den Landgemeinden vorgenommen, welche auch die Unterhaltungen zur Auszahlung bringen. Die Entscheidungen dagegen über die Unterhaltungsbedürftigkeit, sowie die Art und den Umfang der Unterstützung treffen und zwar endgültig die bei jedem Piefersverband gebildeten sog. Unterstützungskommissionen. Gegen deren Beschlüsse ist kein Rechtsmittel gesetzlich gegeben, mit einziger Ausnahme in solchen Fällen, in denen angenommen ist, daß ihre Entscheidungen geschwindig sein; was wohl kaum in der Praxis vorkommen dürfte. Sollten aber derartige Beschwerden in Frage kommen, so sind sie an die Zivil-Aufsichtsbehörden zu richten, das sind in Preußen die kantonischen Regierungspräsidenten und in Hessen das großherzogliche Ministerium des Innern. Die vielen beim Generalkommando und der Intendantur täglich eingehenden Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten sind vollkommen zwecklos und müssen ohne jede Stellungnahme der Aufsichtsbehörde übergeben werden.

Es wird daher dringend ersucht, von derartigen ganz und gar zwecklosen Einsuchen an die militärischen Behörden in Zukunft abzusehen, und hiervon in welchen Kreisen besonders auch auf dem Rande dem Publikum Kenntnis zu geben.

Auszeichnung. Der hiesigen Lehrerin Fräulein Valerie Fischer, Tochter des Oberingenieurs M. Fischer hier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

Lebensmittelverteilung. In dieser Woche gelangen für Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren 260 Gramm Nahrungsmittel in der Milchverteilungsdiensten am Freitag und Samstag zur Ausgabe. Für Säuglinge findet bekanntlich jede zweite Woche eine Nahrungsmittelverteilung statt. Die letzte Verteilung hat am 30. und 31. August stattgefunden und es wird daher die nächste Verteilung für Säuglinge am 13. und 14. September vorgenommen. — An die übrigen Einwohner der Stadt können Nahrungsmittel leider aus den schon kürzlich durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu Frankfurt bekanntgegebenen Gründen nicht zur Ausgabe gelangen. Die Verteilung der kommunalen Verbände ist seitens der Bezirkszentralen vorläufig eingestellt; der Magistrat hat aber bei den kantonischen Stellen Schritte unternommen, um eine entsprechende Zuweisung von Nahrungsmitteln an die Stadt Wiesbaden herbeizuführen. Das hiesige Lebensmittelamt ist bei der Verteilung von Nahrungsmitteln lebhaft an diejenigen Mengen angewiesen, welche von der Bezirkszentrale zugeteilt werden. Ein Verkauf von Nahrungsmitteln im freien Handel ist dem hiesigen Lebensmittelamt nicht gestattet, da es sich ausschließlich um rationierte Waren handelt, die dem freien Verkehr entzogen sind. Der lebhaften Lebensmittelverteilung in Wiesbaden kam es sehr zu statten, daß die Stadt auf erhebliche, teilweise

nach aus dem Jahre 1915 stammende Reservisten zurückzuführen konnte, die aber jetzt allmählich verbraucht sind. — Wegen der hiesigen Feiertage findet der Fleischverkauf in den in der Bekanntmachung näher angegebenen Metzgereien nicht wie üblich am Sonntag, sondern schon am Donnerstag statt. — In die Zeit vom 8. bis 15. September fällt die zweite Fleischwoche. Sämtliche für diese Woche bestimmten Fleischmarken sind für ungültig erklärt und müssen durch die Metzger bei der Wiesbadener Fleischausgabe zusammen mit den laufenden Fleischmarken abgetrennt und an das Fleischamt abgeliefert werden. Ausgenommen sind die Krankenfahrkarten; von diesen dürfen die für die Fleischwoche bestimmten Marken nicht entfernt werden. — An Kartoffeln wird neben einer allgemeinen Wochenmenge von 7 Pfund noch die Zulage für Schwerarbeiter usw. verteilt.

Verkauf eines Leinwandgeschäftes. Das Preis-ausschreiben des Kriegsausschusses für Delle und Delle zwecks Versteigerung eines Leinwandgeschäftes, aus heimischen Rohstoffen, dessen Anmeldefrist am 1. April d. J. abgelaufen war, ist, wie in der am 21. August abgehaltenen Preisrichter-Versammlung festgestellt werden mußte, wiederum bekanntlich ohne Erfolg geblieben, da keine der eingereichten Bewerbungen den in dem Preis-ausschreiben gestellten Bedingungen voll entsprach.

Pflicht- und Bildergeschichte-Kursus in Wiesbaden. In der Aula des Adolph. Humanistischen Gymnasiums, Luisenplatz 10, wird am Samstag, den 7. September, und Sonntag, den 8. September, eine Pflicht- und Bildergeschichte-Kursus der beiden hiesigen Pflichten- und Bildergeschichte-Lehrerinnen Frau Anna Maria Klein und Frau Paula Uffert zum Nutzen und zur Aufklärung der hiesigen Bevölkerung und zum Nutzen der Wiesbadener Kasernen stattfinden.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim. Der Gesellschaft ist in letzter Zeit wieder eine große Anzahl von Bewerbungen zugegangen. Wir erwähnen hiervon aus unserer Provinz u. a.: Hof. Rpt. Sturm, W. m. B. O., Radebeul, M. 1000, Goldschmidt u. Pöwenitz, Frankfurt a. M., M. 1000, Stegmann und Strauß, Frankfurt a. M., M. 1000, Heine, Wertheimer, Frankfurt a. M., M. 1000, Ver-einigte Maschinenfabrik, G. G. G., weitere M. 1000, Nord. Dres-fach u. Moritz, Frankfurt a. M., weitere M. 1000, Gutshof-merke, G. H. Donner, Frankfurt-Miederrad, M. 1000, Prom-theus Fabr. elektr. Koch- und Heizapparate, Frankfurt a. M., M. 1000, Krona Strauß Sohn, Frankfurt a. M., M. 1000, Zeit-Verlag, Frankfurt a. M., M. 1000.

Schuld-Unterstützungsfälle. Am Samstag morgen sind im hiesigen Gerichtsgebäude sechs Gefangene ausgebrochen, nachdem sie den Kasseher überfallen und ihm Sand in die Augen geworfen hatten. Sodann sind sie mit-eine Leiter über die Gefängnismauer geklettert und konnten entfliehen. Die Namen der Gefangenen sind: Wil-helm Gräber, 24 Jahre alt, aus Oberlahnstein, Ste-n-ger, genannt Hamme, geb. 28. 8. 1894 in Hildburghausen, August Diez, geb. 2. 8. 1893 in Wiesbaden, a. H., Wilhelm Leis, geb. 30. 11. 1891 in Wiesbaden, Heinrich Heide, geb. 27. 2. 1897 in Frankfurt a. M. und Blausch Müller, geb. 25. 12. 1892 in Söfelenheim bei Hildt a. M. Die genannten sind fast alle schwere Verbrecher.

Ein frecher Einbruch. Am Sonntag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr in dem Konsumwaren- und Konfektionshaus Frank u. Marx unternommen. Der Dieb hat eine der großen Schaufensterhebeln in der Kir-chgasse eingedrungen, um zu den dort angelegten Waren zu gelangen. Er hat aber nicht damit gerechnet, daß die schweren Gittertüren über ihm zusammenprallen würden, wodurch ein weißes hölzernes Brett entwand, das die ganze Nach-bar-schaft in Alarm versetzte. Dadurch wurde der Einbrecher an seinem Vorhaben, das Schaufenster auszuräumen, wozu er sich übrigens auch einen Einbruch hätte leisten können. Er konnte nur einen der ausgefallenen Bretter fassen und ergiff damit die Flucht, verfolgt von einem Soldaten, der ebenfalls von dem Lärm der herabstürzenden Gittertüren angelockt worden war. Leider gelang es nicht, den Dieb habhaft zu werden.

Zeugen gesucht. Am 31. Juli wurde nachmittags 1 Uhr in der vorderen Wehrstraße ein 78-jähriger, etwas schwer-höriger Mann von einem Fuhrwerk überfahren, wobei er am Kopf ganz erheblich verletzt wurde. Der Fuhrmann, der den Unfall verursacht hatte, indem er zu schnell und außer-dem auch auf der linken Straßenseite fuhr, wurde zur An-zeige gebracht und soll sich gerichtlich verantworten. Er kreiert aber die Schuld ab. Der Staatsanwalt sucht nun nach Zeugen, die den Vorfall mit angesehen haben. Des-selben mögen sich auf Zimmer 35 der Kgl. Polizeidirektion melden.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 2077 und 2078, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1229, die sächsischen Verlustlisten Nr. 532 und 533 und die württembergische Ver-lustliste Nr. 882.

Standesamtsnachrichten vom 31. Aug. Sterbefälle: Am 29. August Albert Raumann, 3 Monate. Am 30. August Frau Sophie Diehl, geb. Müller, 41 Jahre; Adolf Dappler, Schuhmacher, 39 Jahre.

Unentgeltliche Unterstutzung und Beratung von Geschlechtskranken

Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke, die von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau errichtet worden sind, haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens (Frankfurt hiesigen Monate und Kassel acht Monate) schon etwa 400 Personen wertvollen Rat erteilen können. Weit mehr Kranke aber mag es noch geben, die trotz der Kenntnis dieser segensreichen Einrichtung sich vor ihrer Inanspruch-nahme bisher scheuen. Sie empfinden das Eingeständnis, geschlechtskrank zu sein, als drückende Scham. Solche Be-denken müssen überwunden werden. Die Kranken müssen sich klar darüber sein, daß sie in der Beratungsstelle nicht mit irgend welchen Privatpersonen, sondern nur mit Fach-ärzten und Beamten zu tun haben, die zu strengster Ver-schwiegenheit verpflichtet sind und die dadurch, daß sie all-täglich mit derartigen Kranken umgehen, diesen ganz un-berührt und nur beruflich und wissenschaftlich gegenüber- stehen. Sie unterhalten und beurteilen die sie angehenden Personen in derselben Art und Weise wie etwa der Fach-arzt für Lungenerkrankte die an Tuberkulose Leidenden.

Wenn der Gonorrhoe- oder der Syphiliskranke diese Tatsache so zu verheimlichen trachtet, daß er nicht einmal die Beratungsstelle aufsucht, so ist dies nicht nur überaus unklug, sondern auch gefährlich und im höchsten Maße ge-fährlich. Es kann nicht oft und nicht eindringlich genug auf die Heilmittel dieser Leiden hingewiesen werden, die sich häufig noch nach Jahren, wenn der von ihnen Betroffene längst sich selbst für geheilt hält, in der furchtbaren Weise geltend machen. Nicht nur das eigene Leben steht auf dem Spiele, auch die nächsten Angehörigen können angesteckt und dauerndem Siechtum entgegengeführt werden. Ja sogar auf die Kinder vererben sich schwere Krankheiten fort.

Unerschütterliche Pflicht ist es daher nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen die Familie, daß ein jeder — und was für den Mann gilt, geht in der gleichen ersten Stelle die Frau an —, der glaubt oder auch nur entfernt ver-mutet, geschlechtskrank zu sein, bei den ersten Anzeichen von Unregelmäßigkeiten an den Geschlechtsorganen, zum Beispiel Brennen, Jucken, Ausfluß, Geschwulst, Knötchen, Geschwüre, Anschlag usw., sich in sachverständige Behandlung be gibt. Vor-her ist aber vielfach eine sachkundige Beratung erwünscht und erforderlich. Diesem Zwecke will die Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt dienen. Sie arbeitet voll-ständig unentgeltlich und kann von jedermann, von Männern und Frauen, auch von Nichtversicherten, in An-spruch genommen werden. Jedermann kann sie ohne irgend welche Formalitäten unangemeldet aufsuchen. Auf An-trag werden sogar Reiseflohen erteilt.

Für die Kranken in der Provinz Hessen-Nassau und im Reichstum Waldeck kommen folgende Beratungsstellen in Frage:

1. In Kassel, Hohenloherstraße 44, 1. Stock, Zimmer Nr. 23, an jedem Samstag, nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr für die Bevölkerung aus dem Regierungsbezirk Kassel, außer den Kreisen Hangu, Weidenhausen und Schlitzern, sowie aus dem Reichstum Waldeck.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Dreimann.

(Nachdruck verboten.)

Aber sie ließ die Hand nicht von seinem Arm, und un-be-weglich stand sie in seinem Arm.

Ich würde am liebsten kommen, wenn ich mich bis zum Nachmittag gedulden sollte. Deshalb du dich mit meinem Bruder geküßt hast — was du von ihm gewollt hast — es läßt sich mit zwei Worten sagen.

In besserer Vergangenheit sahst du sie an die Seiten.

Herrgott! — was ist denn nur in die Menschen gefahren — Verzeih, Edith, — aber es ist nachgerade zuviel, was heute auf mich eindringt! Mein Verzeihen verliert allmählich. Und du darfst es mir nicht verzeihen, wenn meine Ausrufungen danach sind.

Die sah ich mit einem Blick in die Augen, den er sich nicht zu deuten wußte. Dann sagte sie leise: Wenn du nicht hier bleibst willst, so komm mit mir in den Garten! Raus Minuten wirst du doch wohl für mich übrig haben. Und ich muß erfahren, was geschehen ist!

Während Helmut und Edith durch die Diele das Haus verließen, suchte Helmut verzweifelt nach einer schonenden Form, in der er ihr von dem Geschehenen Mitteilung machen konnte. Das Erlebte wollte ihm jetzt so seltsam und so un-fähig erscheinen, daß er kaum an die Wirklichkeit der Vor-gänge zu glauben vermochte. Wenn es zwischen ihm und Raimund auch niemals etwas wie ein brüderliches Em-pfinden gegeben hatte, wenn sie sich auch nicht sonderlich au-genfällig gewesen waren — es war doch von seiner Seite nicht das mindeste geschehen, sich seinen Opa oder seine Pein-dschaft anzugehen. Und sein Verhalten in dieser Angelegen-heit hatte wahrhaftig nicht rätselhaft und sonderbar sein können. Die ungeheuerlichen Beschimpfungen erschienen ihm nun, da er die leidenschaftliche Erregung des Schwagers noch weniger begriff als vorher, noch roher und niedriger. Nicht einmal andeutungsweise vermochte er der Geliebten davon zu sprechen — und was sollte er ihr auf der anderen Seite sagen, wie sollte sie sich sein Verhalten erklären, das ihm doch nun klar vorzeichnet war?

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Helmut aber ließ die Führung; sie geleitete ihn an einen Platz, der von dichten Tannen eingefasst war, und über den eine Kaskade ihre Äste brechete. Hier waren sie vor neugierigen Blicken vollständig geschützt, und von den Besuchern der Villa wenigstens vermochte man sie hier nicht zu gewahren. Hel-mut wollte mit der Erklärung kommen, die er sich in anse-henreichem Grubeln zurechtgelegt hatte — aber noch ehe er das erste Wort gesprochen hatte, fragte Edith mit einer seltsam leisen und klugen Stimme:

Es ist wegen dieses — dieses Zeitungsartikels, daß du mit meinem Bruder gesprochen hast?

Ueberrascht sah er sie an.

Wie kommt es darauf? — Woher weißt du denn über-haupt etwas davon?

Das ist keine Antwort auf meine Frage. Wie ich et-

was davon erfahren habe, ist ja ganz gleichgültig. — Also es ist deswegen, daß du dich mit Hermann geküßt hast?

In einem wie merkwürdigen Ton du das sagst! — Ja, es war wegen dieser albernen Geschichte. Du kannst ver-sichert sein, daß mir dieser ganze Streit vorläufig noch so uninteressant ist, wie er dir selbst erscheinen muß. Man könnte wahrhaftig glauben, daß der Fräulein den Menschen zu Kopf geblieben ist.

Es mußte wohl ein ganz bestimmter Argwohn gewesen sein, der aussoß auf ihrer Seele gelastet hatte — ein Arg-wohn, den seine Worte wie seine Art erschütterten. Ihr Bild schien angestrichelt zu werden, was in seiner Seele vorlag. Aber nicht mehr in jenem klugen Ton, un-sicher lachend, fragte sie: Ja aber — du mußt ihm doch wohl irgendeinen Anlaß gegeben haben — Ich habe ja nichts verstanden, denn ich wollte nicht hören. Aber ich bin vor Angst vergangen, so hat sich seine Stimme angehört.

Einen Anlaß? — Da du doch einmal weilst, um was es sich handelt, kannst du ja selbst entscheiden — Siehst du es als eine unehrenhafte Summation an, wenn man jemanden auffordert, einen Verbrecher vor Gericht zu stellen? — Wenn man jemanden auffordert, sich nicht ungestraft beschimpfen zu lassen?

Auf etwas ganz anderes mußte sie gesagt gewesen sein, und es hatte fast den Anschein, als könne sie nicht folgen an den Ernst seiner Worte glauben. Dann aber hob sie ihre Brust in einem tiefen Atemzuge, als wäre sie von einer Last befreit.

Deshalb hast du mich so geküßt? — Aber mein Gott — ist es denn nicht ganz gleichgültig, ob die Leute bestraft werden oder nicht?

Mir ist es gleichgültig, natürlich! Ich habe mich aber die Sache geküßt, wie man sich über jede Infamie ärgert — aber ich hätte sie wahrheitsgemäß morgen vergessen gehabt. Wenn die Leute nicht wären!

Was kümmern uns die Leute, Helmut?

Mein liebes Kind, sie kümmern uns leider sehr viel — Mit den Leuten — und übrigens in diesem Fall mein-ichlichen Regimentkameraden gemeint. Und du wirst es bei aller Aufklärtheit und Ueberlegenheit deiner Ansich-ungen doch heftigst begreifen finden, daß mir die An-schuldigungen dieser Leute nicht so ganz gleichgültig sind.

Edith schüttelte den Kopf. Raimund sah sie an.

Ja, ich verhebe vorläufig gar nichts, Helmut — dich nicht, und den ganzen Streit nicht —

Da geht es dir nicht anders wie mir. Ich verhebe auch nichts.

So erzählte mir doch, was eigentlich vorgegangen ist! —

Er erzählte ihr mit der Rechten über die Eltern.

Unmöglich — Ich bin so vor den Kopf geschlagen, daß mir selbst alles durcheinandergeht — Ich habe deinen Bruder gebeten, den Herausgeber dieser Zeitung wegen Ver-leumdung zu verklagen. Nichts weiter. Habe ich gebeten, es aus Rücksicht auf seine Frau, auf dich, auf alle zu tun. Ja, das eine Erklärung? Gibt ihm das ein Recht?

Wich zu —

Er brach ab und sah sich auf die Lippen. Und Edith kam gleichgültig nicht darauf, sich den Satz so zu ergänzen, wie er hatte ausklingen sollen.

Aus Rücksicht auf uns? — Das verhebe ich nun wieder nicht!

Stille — Ich habe dich ja gebeten, laß uns später dar-über sprechen — Ich bin wirklich nicht in der Verfassung, dir etwas klarzumachen — Es handelt sich ganz einfach darum, daß man eine Beschuldigung nicht auf sich sitzen lassen darf. Daß es unmöglich ist, mit jemandem weiter zu verkehren, der sich ungekürzt so ungeheuerliche Beschuldigun-gen hat gefallen lassen.

Helmut!

Ja, Kind — Ich habe diese Ehrengelüste nicht gemacht, und ich kann sie nicht ändern — Meinemwegen braucht dein Bruder nur die Äpfel zu suchen, denn mehr ist die Sache nicht wert. Aber ich sehe auch durchaus nicht ein, ganz und gar nicht ein, weshalb er denn nun diese Leute durchaus nicht belangen kann! Zwei Reisen an seinen Rechtsanwalt, und die Sache ist aus der Welt!

Er wird glauben, daß er zu hoch künde — daß solche Anwürfe ihn nicht erreichen könnten —

Das sind Nebenarten, verzehle! Fürst Bismarck ist selbst auf das Gerüst gegangen, als er beleidigt worden ist — und ich denke, viel höher steht dein Bruder auch nicht —? — Bessere Worte, nichts weiter. Das hätte allenfalls einen Sinn gehabt, wenn es sich nur um ihn allein gehandelt hätte. Aber wenn jemand zu ihm kommt und ihm bezüglich und freundschaftlich vorstellt: Du hast aus Rücksicht auf deine Frau, auf deine Schwester, auf mich — na, ich weiß wahr-schafflich nicht, wer da noch etwas Vernünftiges in dieser Dab-barkeit sehen kann!

So sehr er sich zu beherrschen suchte, er sprach sich doch immer mehr in Erregung hinein. Edith sah vor sich nieder — sie antwortete nicht. Und nach einer kleinen Pause fuhr er etwas ruhiger fort: Der Oberst ist zu ihm gegangen — du weißt ja selbst, was für ein prächtiger Mensch unser Vater ist — er hat sogar noch einmal an ihn geschrieben, nach-dem er sich einen Rest gelöst hatte. Das ist doch das Men-schenmögliche! — Und er hat sich mit den beiden Zurückwe-sungen noch nicht begnügt, er hat es mir anbelegelt, die Sache zu regeln. Ich habe gar nicht an die Möglichkeit ge-dacht — nicht im entferntesten an die Möglichkeit gedacht, daß es so ablaufen könnte! — Hat er denn vielleicht mal mit euch darüber gesprochen? — Kannst du mir einen vernünftigen Grund für sein Verhalten angeben?

Edith schüttelte den Kopf.

Er hat mit Marianne davon gesprochen, aber ich weiß nicht, was er gesagt hat. Und zwischen uns beiden ist noch nicht davon die Rede gewesen.

Also ich strebe vor einem vollkommenen Rätsel.

Ihr habt es wahrheitsgemäß ungeduldet angefangen — dein Oberst und du — Diplomaten sind an euch allen nicht verloren gegangen, Helmut. Und mit meinem Bruder fertig zu werden, darauf muß man sich verstehen.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Schütze Wilhelm Belg, Sohn des Vorarbeiters Wilh. Belg in Biebrich.

Der Russeleier Ernst Fischer aus Ockelshausen wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Leutnant d. R. Ewald Hartau, Polizeikommissar aus Wiesbaden.

Musikant Willi Dehlfeldt aus Wiesbaden.

2. In Frankfurt, Eschenbachstraße 14, Van C. Mittel-
eingang, 2. Stock, an jedem Dienstag und Donnerstag,
mittags von 12 bis 1 Uhr, für den Regierungsbezirk
Wiesbaden, außer den Kreisen St. Goarshausen, Unter-
lahn, Unterwiesenthal und Oberwiesenthal, sowie für
die zum Regierungsbezirk Kassel zählenden Kreise
Dann, Gelnhausen und Schlüchtern.

8. In Koblenz, Schloßstraße 51 bei Dr. Salomon, an
Freitagen nachmittags von 3 bis 7 Uhr und an Sonn-
und Feiertagen vormittags von 9 bis 12 Uhr für die
Verwaltung aus den Kreisen St. Goarshausen, Unter-
lahn, Unterwiesenthal und Oberwiesenthal.

Die letztgenannte Verwaltung ist von der Landes-
versicherungsanstalt Rheinprovinz errichtet, steht aber der
Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau zufolge Verein-
barung mit zur Verfügung.

Nächsten doch alle Personen, die es angeht, von der Ein-
richtung Gebrauch machen, die schon sehr segensvoll ge-
wirkt hat.

Kuchhaus, Theater, Vereine, Vorzüge usw.

Das Programm der Kurverwaltung für
den Monat September ist erschienen und gelangt an
den Kurhaus-Tagestisch, sowie im Verlehrsbüro an Inter-
essenten kostenfrei zur Verfügung. Das Programm ist
auch diesmal reich an besonderen Veranstaltungen, so ver-
zeichnet Donnerstag, 5. September, einen Operetten-
und Ballett-Abend, Freitag, den 6., einen Ab-
schieds-Abend der Königl. Hofopernsängerin Frau
Maria Friedel-Feldt-Laus (Soprano) unter Mitwirkung
weiterer Wiesbadener Künstler, Freitag, den 13., ein Sym-
phonie-Konzert, Dienstag, den 17., einen Johann
Strauß-Abend, Mittwoch, den 18., einen Mitten
Vortrags-Abend des Kap. Bayer. Hofkapellmeisters Max
Hofbauer, Donnerstag, den 19., als am Vorabend des
Geburtsfestes ihrer Kaiserin, und Königl. Hofkapellmeisters
Prinzipal des Deutschen Reiches und von Preußen ein
Fest-Konzert, Freitag, den 20., ein großes Sonder-
Konzert unter Carl Schürdis Leitung zu welchem als
Solisten der Violoncello-Virtuose Hans Nottermann und
Dr. Wolf Sigel (Bariton) gewonnen sind, es folgt am
Donnerstag, den 21., ein Vortrag des Schriftstellers
Emil Peter über „Die Kunst der Seele“, am Freitag,
den 22., ein Symphonie-Konzert und am Sonntag,
den 23., ein Deutscher Opern-Abend. Für Montag,
den 24., 25. und 26., ist die Aufführung der beiden Mon-
nemenstheater der verklärten Gattin Konstantin übertra-
gen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß
vom 1. bis 15. September die städtischen Konzerte um 4
und 7½ Uhr beginnen, vom 16. ab wieder um 4 und 8 Uhr. Die
Konzerte in der Hochbrunnen-Kapelle finden weiterhin tä-
glich an Sonntagen um 11 Uhr, an Sonntagen um 11½
Uhr statt.

Königliche Schauspiele. Für den erkrankten
Herrn Leo Schützenhoff hat in der Aufführung
„Dreimäderhaus“ heute Abend Herr Heinrich Kuhn vom
Hoftheater in Darmstadt die Partie des „Hofopernsängers
Bohl“, während als „Kunstmaler“ Herr Oker auftritt.
Die musikalische Leitung des Singviels ist Herrn Müller
übertragen worden.

Den Reigen der Konzerte wird kein Geringerer als
unser beliebter Heldensänger Herr Dr. Garmann im Verein
mit seiner Gattin und unter Begleitung des Herrn Dr. Oker
eröffnen. Das Konzert soll am Montag, den 16. September,
im Kasino stattfinden. Da es die letzte Spielperiode ist in
der Herr Dr. Garmann hier singt, wird das Konzert das größte
Interesse erwecken.

Kuchhaus.

Der von der Kurverwaltung am Freitag veranlaßte
Friederichs-Tag der Königl. Sängerin Fräulein Gertrude
Geyerbach hatte, wie bei der allgemeinen Beliebtheit
der Künstlerin kaum anders zu erwarten war, eine ebenso
zahlreiche wie launische Zuhörerschaft gefunden. Zur Vor-
führung gelangten ausschließlich Werke unserer neueren
Komiker: Reges, Strauß, Wolf, Masler und Blech. Neben

M. Reges' „Waldeinsamkeit“, A. Strauß' „Ständchen“,
G. Wolf's „Eisenbahn“ usw. auch weniger bekannte Gefänge,
die zweifellos als eine wertvolle Bereicherung der üblichen
modernen Liedersammlung bezeichnet zu werden verdienen.
Ganz Vorzügliches bot die Sängerin in den beiden Masler-
liedern „Lieb du um Schönheit“ und „Ich bin der Welt ab-
handen gekommen“, deren poetischer Stimmungsgehalt ihrer
persönlichen Eigenart besonders entgegenkommt. Nicht
weniger fein ausgearbeitet erschien das technisch höchst an-
spruchsvolle „Der hat dies Viehlein erdacht“, welches ebenso
wie die „Verlorene Nuth“ durch allerliebste Vorfälle be-
lehrt wurde und der Vortragenden einen mehrmaligen
Hervortritt eintrug. Den härtesten äußeren Erfolg erzielten
natürlich wiederum die reizenden Kinderlieder von Leo
Wolf, deren gräßliche Wiederholungen einen solchen Vorfälle-
sturm auslösten, daß sich die Künstlerin zu mehreren Zu-
sätzen veranlassen mußte. Als Begleiter am Klavier wählte
Herr Reges mit gewohnter Umsicht und Feinheit
seines Amtes.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Der Kaiser in Kassel.

wh. Kassel, 31. Aug. Der Kaiser besuchte heute vor-
mittags die hiesigen Gensdarmen Werke. In einem 1½stün-
digen Rundgang wurden unter Führung des Geheimrats
Dr. Karl Henschel die vom Dröhnen der Dämmer und der
Schwungrad der Kasse und die des Werkes be-
schäftigten Empfangsfeierlichkeiten waren auf Wunsch des Kaisers,
der den Betrieb in Arbeit setzen wollte, unterbrochen. Von
den Arbeitern, die ihn mit Hochrufen begrüßten, zog der
Kaiser mehrere ins Gespräch. Er erkundigte sich nach ihren
persönlichen Verhältnissen, nach Pöner und Art ihrer Be-
schäftigung bei den Werken, vorwiegend nach ihrer militä-
rischen Vergangenheit und Teilnahme am Weltkrieg, dabei an
die ihm gewordenen Auskünfte eigene Erinnerungen knüp-
fend und verlässliche Beziehungen hervorhebend. Zum
Schluß händigte der Kaiser persönlich elf Arbeitern und
Angestellten der Firma das Verdienstkreuz für Kriegsdienste
aus. Der Kaiser gab über das Gesehene und namentlich
über den vorzüglichen Eindruck, den die Arbeiterhaft trotz
der hohen Anforderungen, die sie an sie gestellt werden und
trotz der Not der Zeit auf ihn gemacht habe, seiner beson-
deren Befriedigung Ausdruck.

Die Zeitungsverleger der Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt, 30. Aug. (Wolff-Tele.)

In einer hier stattgefundenen Versammlung der Zeitungs-
verleger der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzog-
tums Hessen wurde beschlossen, als Ausgleich gegenüber der
Steigerung der Herstellungskosten ab 1. Oktober, wie dies
auch in anderen Bezirken, z. B. in Westpreußen, in Württem-
berg usw. bereits festgesetzt wurde, eine Bezugspreiserhö-
hung einzutreten zu lassen.

a. Höchst, 31. Aug. Der kleine Ausreißer Wers,
dessen Verschwinden wir dieser Tage meinten, ist ermittelt.
Er war von hier zu Verwandten nach Dernbach bei
Montabaur gelaufen. Für die respektable Tour hatte das
sechszehnjährige Mädchen zwei Tage gebraucht.

n. Sindlingen, 31. Aug. Unter einer Diefel-
plage haben die Bewohner der Bahnhofstraße sehr zu
leiden. In der letzten Zeit haben die kleinen Raubtiere, die
in einem Steinhaufen haufen, der seit zehn Jahren auf
einem unbebauten Acker an der Straße liegt, unter den
Häusern und Hausgegenständen der Nachbarschaft sehr auf-
gekratzt. In den letzten Tagen wurden einer Kleiderfrau
zehn halbwüchsige Hühner, die die Frau als Brut ohne
Gute mit größter Mühe und Sorgfalt aufgezogen hatte,
am hellen Tage totgebeissen. Am gleichen Tage brachen
die kleinen Räuber auch bei dem gegenüber wohnenden
Nachbar der Frau in den Hühnerstall ein, wurden aber
noch rechtzeitig vertrieben, so daß ihnen hier nur ein Hüh-
nen aus dem Vorrat fiel. Der Steinhaufen soll nun auf Ver-
treiben der Nachbarschaft auf Kosten des Grundstücksbesizers
durch die Verwaltungsstelle der Stadt beseitigt werden.

Vanrod 1. 31. Aug. Kusschätzung. Der König
der Bulgaren verließ Stefan Dr. Seibert hier die In-
signien des Ritterkreuzes des königlichen St. Alexander-
ordens als Anerkennung seiner bemerkenswerten historischen
Forschungen und zur Erinnerung an des Königs Aufenthalt
in Vanrod am 25. August 1918.

st. Hermannshausen, 31. Aug. Wegen ein paar
Kohlen den Tod gefunden. Ein Einwohner des
benachbarten Kuchhaus hatte sich von dem vor den Wänden
des Hühner Hofes liegenden gekauften Schieferstein „Rox“
eine Leiste. Nachdem der Regen von dem Stein abgetroffen
war, nahm er — er war wahrlich nicht so schwer beladen —
Wasser über und ging unter. Der Sohn vermochte sich
durch Schwimmen zu retten; der Vater, der sieben
Kinder hinterläßt, ist in der stehenden Strömung er-
trunken.

Herrn-Ver. Dr. jur. Garre 20 M. — Geh. Medizinalrat
Dr. Wende 5 M. — Oberst a. D. Salinger 40 M. — B. u. A.
Schäfer 50 M. — Rentner A. Th. Schäfer 20 M. — Geh. Bau-
rat R. Ralsch 100 M. — Dr. L. Lindt 50 M. — Großh. W.
Abdolt, Viehtrieb 25 M. — Rentner D. Gros 15 M. — Major
a. D. Kroschke 20 M. — Geh. Kommerzienrat Casard 20 M.
— Frau Dr. G. Ralsch 20 M. — Dr. Baummann Claasen 50 M.
— Rentner E. Wende 10 M. — Geh. Volkmar Kroschke
50 M. — Hauptm. a. D. Kern 50 M. — Geh. Kommerzienrat
Dr. Ralsch, Viehtrieb 200 M. — Dr. Dr. W. Ralsch 100 M. — Geh.
Baurat Wieser 10 M. — Chemiker Dr. W. Ralsch 5 M. —
Stütze a. D. Schmittsenner 5 M. — Geh. Volkmar K. Wender
5 M. — Justizrat R. Franzen 50 M. — Major a. D. G. Ralsch
5 M. — Bergwerksbesitzer W. Dörfel 100 M. — Geh. Kommerzien-
rat G. Ralsch 2000 M. — Major a. D. Wende 10 M. —
Rentner Th. Ralsch 25 M. — Rentner A. Erlwein 20 M. —
Kassier-Krit Dr. W. Wende 100 M. — Fräulein Anna Wende
100 M. — Carl Ralsch 200 M. — R. Ralsch 20 M. — Frau Gene-
ralleutnant v. Zah-Jaworski 25 M. — Hugo Schirmer 100 M. —
H. W. E. 100 M. — Fräulein Anna Ralsch 100 M. — C. Schirmer-
berg 100 M.

Wiesbaden, den 31. August 1918.

Städt. Kreiswohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung werden auf An-
trag der Erben der verstorbenen Philippine Wintermeyer hier-
selbst, von dem im Grundbuch von Dörsheim, Band 34 Blatt
944, Band 35 Blatt 1177, im Grundbuch von Biebrich, Band
48 Blatt 432, im Grundbuch von Schierstein, Band 38 Blatt
1109 eingetragenen Grundstücke, 129 Parzellen in einer Ge-
samtsgröße von circa 33 Morgen am Montag, den 2. September
1918 vor dem unterzeichneten Ortsgericht auf dem Rathaus,
Zimmer 9 auf 8 Ziele versteigert. Die Versteigerung beginnt
nachmittags um 1 Uhr.

Gericht und Rechtsprechung.

Zuchthausstrafe für Lebensmittelbetrug. Krefeld, 1.
Sept. Die Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen
F. K. wegen unerlaubten Lebensmittelhandels, wobei
die Krefelder Gütenwerke um 112 000 Mark ge-
schädigt wurden, zu zwei Jahren Zuchthaus und
4000 Mark Geldstrafe.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher
Schrift an den „Briefkasten“ einzuliefern; erwidert in Abgabe des Alters,
Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 1 Mark für
jede einzelne Schriftprobe einzuschließen, was in Briefmarken gegeben kann.)

Maria 2793. Sie sind mit Ihrer Kollegin hantverwandt,
find aber energischer und auch rebellischer; haben auch ein her-
liches Gemüt und verfolgen nicht ausschließlich materielle Ziele.
Bei Ihrer Unruhe sind Sie nicht sehr duldend, aber im allge-
meinen verbreiten Sie doch eine gemütliche Stimmung um sich
und an einem, natürlichen, gutartigen Humor fehlt es nicht.
Wenn Sie einermachen Ihr Den rein haben, Sie sind kein
kleinlicher Geist, nörgele nicht unnötig, kein Pedant, bräuen
sich gern ein Auge zu und reden nicht parteiisch. Bei Ihrer
Elastizität und dem Optimismus sehen Sie sich über Unange-
nehmen bald hinweg, wenn es Sie auch noch so tief trifft.
Gesund und frisch unter Ihr ganzes Wesen an. Mit Schwung-
kraft, Begeisterung, interessiert leben Sie Ihr Leben und werden nie
verpötern. Ihre ganze Lebensart spricht auch dafür, daß es
Ihnen nie lange schlecht ergehen kann.

Julia 2795. Sie sind ein ganz tapferes Menschenkind, sind
auch warmherzig, lassen sich vom Gefühl aber nicht zu sehr be-
zwingen; begreifen den Leben, wie es ihm vorwärts nützt
ist, sind nicht vom Dünkel erfaßt und stellen sich gut an den
Menschen. Dürftig, frisch voran. Von guter Entschlossenheit, außer
Umständ und bereit, vom Besseren zu lernen; nicht eigenstän-
dig sich verweigern. Sie sind kein starker Temperamentsmensch, aber
doch von lebhafter, froher Art und auch fähig, sich geistig dauernd
zu vervollkommen. Sie beachten die Wirklichkeit, verfolgen aber
keine groß-materiellen Ziele, suchen im Gegenteil alles zu ver-
einfachen und mehr zu veredeln. Intelligenter, klarer, aber
empfindsam, aber auch gern wieder verläßt. Recht dankbar für
Gutheiten, die die Seele erfreuen. Lebenswerts, gutes Wesen.

Annemarie 19. Ein frisches, munteres, intelligentes Men-
schenkind, das gern strebt, kräftig vorwärts, Kämpfe nicht scheut.
Stolz sich wehrend, auch mal nachweis; im Herzen voller Kraft
und Güte, geistig voller Leben und schöpferischen Sinnes. Fähig,
sich aus allem Geiste heraus zu reißen und neue Wege zu
gehen, ohne allzuviel Rücksicht zu nehmen. Deute schon recht
selbständig und individuell. Ohne Kleinheit und ohne Kleinmut.
Recht lebensfähig. Ist noch zu rebellisch und leidenschaftlich er-
regbar, auch zu herrlich und stark hier und da.

Katharina. Sie fühlen sich offenbar etwas unsicher in sich;
sind nicht der, der Sie sind möchten; erscheinen etwas steif und
bedrückt; deshalb werden Sie äußerlich doch meist frisch und
energisch erscheinen, soweit Sie sich dazu umstellen können. Eine
nervöse Spannung und eine damit verbundene Erregbarkeit am
oft unruhigen Tage, macht Ihnen das Leben natürlich nicht an-
genehm, aber wenn Sie sich erst einmal wieder freier atmen,
werden Sie sich auch in Ihrer Persönlichkeit mehr zur Geltung
bringen und zwar in Harmonie. Heute fallen solche Gefühle
leicht unharmonisch aus. — Resonanz. Keine Kränkernatur, ohne
dies, materiell normal, vom Gefühl nicht so abhängig, nicht
lautlos; offenbar schwer sich anpassend.

Altenhausen 1918. Sie machen einen sympathischen Ein-
druck in Ihrer schlichten Weltlichkeit. Sie stellen an Leben und
Menschen keine besonderen Ansprüche, freuen sich dankbar, wenn
man gut und gut zu Ihnen ist, laufen aber nicht nach Günst.
Pflichten sind Ihnen nicht Geringes; lebende Bilder können
Sie davon nicht abbringen. Sie mögen so die gemütliche Dün-
lichkeit sehr und sind talentiert. Molligkeit und Wohlwollen, be-
herrschende Begeisterung um sich zu verbreiten. Sie schweben nicht,
man kann Ihnen vertrauen. Bei Ihrem Temperamente und dem
Wohlbefinden, bei der friedlichen Stimmung und der Gemüts-
keit bei man keine bösslichen Ausbrüche und Uebertreibungen
zu erwarten.

Erbenfeld und Erbenfeld. Sie besitzen viel poetische Eigen-
art, sind außerordentlich sensibel, sind schwärmerisch ideal und
nicht robust, nicht nüchtern, nicht berechnend genau, um in der
materiellen Welt zu wirken und Erfolge zu erzielen. Sie können
noch sehr von dem Dingen und von Einbildungen ab, leben oft
ein verführtes Solipsist von dem, was da ist und urteilen
entsprechend. Sie sind leistungsfähig und weisevoll, sind vielwollen
Einflüsse sehr erhaben, deshalb an sich aber unvollständig, da
empfindsamen Gewissens. Ihr Charakter will sich erst noch
klären. Gutherzig, impulsiv, freileblich, rasch, sorglos im Geld-
ausgeben.

Sonnenstein. Sie haben keine schwarze Seele, sind froh-
launig und wenn auch mal komisch, so doch meist verständnis an-
nehm. Materielle Freuden können Sie auch ein, ohne zu über-
treiben; nebenher sind von Ihnen Veranlassungen auch begehrt.
Freundlich ohne Verstellung; nachsichtig ohne Schwäche. Sie
laufen nicht nach Günst, tun Ihre Pflicht und vertrauen sich
selbst. Sie tun keinem Menschen ein Unrecht weh. Können sich
aber energisch wehren, wenn man Sie angreift. Sinn für Besse-
res. Genügend energisch. Nicht bählig schau zu den Menschen.

Kola 77. Sie sind ein originelles Menschenkind, möchten
gern beliebt sein und sorgen nach bestem Können dafür, wenden
auch ein wenig Kletterei an, bleiben aber immer anmutig,
weiblich, nett, haben auch Sinn für Dünkel, Nüchternheit und
sind sich gewiß selbstbewußt und eigenartig. Im ganzen bleiben
Sie bescheiden, nur ganz allseitige Verbindungen legen Ihnen
nicht zu. Sie sind keine Träumer, leben ernst, sind autem
Sicheres gewesen, lassen aber die Kirche im Dorke und sind auch
in allem von verständiger Mäßigkeit. Versteht sich regend. In-
verlässlich im Schaffen. Gehtet, nett, friedvoll, pfiffig.

Die Grundstücke sind in den Distrikten: Wärdien im Dorf,
Am Margaretenweg, In der Futterwiese, Sandwiese, Im
Kuchhaus, In der kurzen Zeit, Auf der Dörschei. Auf dem
Stammtrich, Saurüssel, Im alten Schwaben, Wasserloch, Im
Munel, Im Granroth, Unter der Rheingauerstraße, In der
Stodwiese, Im unteren Gehren, Ober der Kaserne, In den
kurzen Streitäckern, Vor der Feldbach, In der Vergewann,
In den langen Streitäckern, Im Vogelstangen, Am Ralschall-
platz, Am Kettingsacker, In der Steingewann, Ober dem
Schiersteinweg, Ueber der Feldbach, In den Untergärten,
Ober den Klaffen, Am Stammtrich, Niemandsbau, In den
nassen Redern, Im Mainzergraben, Schierstein, In der
langen Rahgewann, Hinten auf den Eichen, Im Giel, Im
Gäcker, Pfingstweg, Auf der Indenkirche, Im Schäfer, Auf dem
Hof, Im Solms, Pfingstweg, Auf dem Annebüchel, Im Voh,
Auf der Kuckelaut, Unter dem neuen Totenhof, Am Klotter-
platz, Im Schulerstein, Links dem eckernen Lirpfad, In der
Stillerweg, In der Pfingstgewann, Vor dem Beberköp-
fel, Zwischen der Biebrichstraße, In der Koberweide,
In der Neuwelt, In der Lohengewann, In der Loher-
gewann, Gemarkung Viehtrieb: Kreuzer, Voh. Gemarkung
Schierstein: Kreuzer, Schild legen.

Die Grundstücke eignen sich zum Teil als Bauplätze, zur
Anlage von Gärten und liegen zum Teil nahe der Gemark-
ungsgrenze Wiesbaden. Die Versteigerungsbedingungen und
die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können bei dem
Ortsgericht eingesehen werden. Die Landwirte Friedr.
W. Nicolai, Kuchstraße 14 und Karl W. W. Win-
termeyer, Kuchstraße 4 sind außerdem bereit, am Sonn-
tag, den 1. und 2. September Kaufinteressenten die Grund-
stücke an Ort und Stelle nachzuweisen; auch können genaue
Verzeichnisse der zur Versteigerung gelangenden Parzellen von
ihnen bezogen werden.

Dörsheim, den 20. August 1918.

Georg Forst, Ortsgerichtsvorsteher.

Kolonial-Kriegerpende.

Es gingen ein von: Rechnungsrat Kuster 5 M. — Frau
Geh. Rat Lutz 50 M. — J. Dabian 10 M. — Dekan Bidel 5 M.
— General Kasse 20 M. — Prof. Kühn 20 M. — R. v. B.
5 M. — Dr. B. 1 M. — Baumeister Dähne 100 M. — Reg. Rat
Wittich 10 M. — Frä. Borch 10 M. — R. u. A. Diefenbach 5 M.
— Frau Hofstaatsanwalt Paul 25 M. — Major R. Bille 20 M.
— Prof. R. W. Uffner 100 M. — Frä. G. Eckardt 5 M. — Ralsch.
Leberecht 15 M. — Geh. Rat Gruber 10 M. — B. Cron
100 M. — Dr. Karl Ulrich 5 M. — Dr. Th. Steinkauler 500 M.
— W. B. Martin 100 M. — Frau Major v. B. Wende 100 M.
— Emil Dees 25 M. — Oberkriegsgerichtsrat Genshensberg 100 M.
— Dr. Dr. D. Wende 100 M. — Frau Landrat Daniel 50 M. —
Geh. Baurat Berninger 50 M. — Konfliktualrat Steinwender
25 M. — Frau Dr. Cordas 20 M. — Frä. Victor 20 M. — Frau
W. B. Wende 100 M. — J. Ermsbert 100 M. — Frä. Dora van
Rievelt 5 M. — Frä. A. Berno 10 M. — Magdalena Schmidt
10 M. — Prof. Dr. A. Köhler 25 M. — Hadrifels, G. Th.
100 M. — Volkmar, a. D. B. Schönbeger 5 M. — Oberforst-
meister v. Ulrich 20 M. — Buchdruckereibes. Frä. Schmal 10 M.
— Dr. Dr. D. Wende 100 M. — Konfliktualrat D. Wende 100 M. — Kom-
merzienrat A. Ransbach 50 M. — Rentner E. Ders 20 M. —
Oberstlt. Stempel-Sonnenberg 50 M. — Zahnarzt Müller-Kraier
10 M. — Baurat Paul 10 M. — Generalleutnant Kress 20 M.
— Sanitätsrat Dr. Otto 20 M. — Rentner J. Daurer 50 M. —
Rentner A. Wäthel 100 M. — Rentner Fr. Möhle 10 M. —
Bauinspektor G. Beder 100 M. — Oberstlt. a. D. Kopsalla von
Niederstein 10 M. — Geh. Reg. Rat Dr. Paul 20 M. — Major
a. D. Courtin 5 M. — Rentner H. Densgen 50 M. — Rentner
E. Ralsch 5 M. — Konfliktualrat D. Wende 10 M. — Kauf-
mann G. B. Lugenbühl 10 M. — Postmeister R. Diermer-
diner 20 M. — Justizrat Dr. Diefel 10 M. — Generalmajor
a. D. Strauß 20 M. — Kommerzienrat D. Wende 50 M. —
Rechnungsrat Grimm 5 M. — Major a. D. G. Beder 5 M. —

Eine Rede des Grafen Hertling.

Berlin, 21. Aug. (Wolff-Tele.) Reichskanzler Graf von Hertling empfing heute Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, welche ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschadresse überreichten. Nachdem er den Herren gedankt und nach einigen Worten der Erinnerung an die katholischen Studentenvereine, deren Mitglied er gewesen ist, fuhr der Reichskanzler fort:

Welche Anforderungen der furchtbare Weltkrieg im Laufe der verflochtenen vier Jahre an den Verband gestellt hat, wie viele Mitglieder der Aktivitas und der Alten Herren bereits den Heldentod erlitten, ist mir bekannt. Sie konnten und wollten nicht zurückbleiben hinter den laufenden von Euren unjüngeren Vaterlandes, die ständig ihr Leben zum Opfer brachten.

Aber nicht nur mit der Waffe gilt es, das Vaterland zu verteidigen und für das Errungene zu kämpfen, auch in der Heimat sind große und wichtige Aufgaben zu erfüllen. Gerade die akademisch gebildeten Kreise sind in erster Linie dazu berufen. Die Zeit des Krieges liegt drückend auf unserem Volk. Ich will sie nicht durch Worte zu verkleinern suchen. Zu den Opfern von Blut und Leben, von denen kaum eine Familie ganz verschont geblieben ist, kommen die Schwierigkeiten der Ernährung und der Bekleidung, alle die mannigfachen Entbehrungen der Gegenwart und der gesonderten Ausblick in die Zukunft. Der Krieg ist das größte Geschehen für ein Volk. Er befähigt es zu ungeheuren Leistungen, aber er stellt auch gewaltige Anforderungen an die Nervenkraft. Nicht umsonst spricht man von Kriegsschizophrenie und bezeichnet damit die seelischen Erscheinungen, welche ein Krieg auszubilden pflegt. Die Kriegsschizophrenie zeigt sich dabei an sämtlichen an dem Krieg beteiligten Völkern, aber sie tritt je nach der Eigenart der letzteren verschieden auf. Bei unseren Feinden tritt sie in der Form eines an Wahnsinn grenzenden Hasses gegen die Zentralmächte auf, vor allem gegen Deutschland, ein Hass, der durch eine ununterbrochene Kette der unehrerlässlichen Verleumdungen genährt wird und sich in unerhörten Schmähungen alles dessen ergibt, was uns wert und heilig ist! Bei uns dagegen äußert sich die Kriegsschizophrenie vor allem in der Wertschätzung der Entbehrungen, in der Stärkung der Reue und der Kritik, die nun einmal den Deutschen eigen ist, und die sich mit Vorliebe gegen die Regierung und ihre Maßnahmen wendet, und in einer Verzerrung der Partei-gegenseitigkeit. Darin, meine Herren, liegt zweifellos eine Gefahr! Nicht das von da eine wirkliche Erschlaffung im Staatsleben zu befürchten wäre — dazu ist unser Volk in seiner überwiegenden Mehrheit zu verständig. Wohl aber durch den Eindruck, der bei den Feinden hervorgerufen wird! Sie träumen von einem bevorstehenden inneren Zusammenbruch, bauen darauf ihre Siegeshoffnung und verlangen um deswillen den Krieg. Hier ist darum ganz besondere Abhilfe notwendig. Was wir brauchen, ist ein

einheitliches, festes Zusammengehen von Kaiser und Reich, Regierung und Volk, und zwar so, daß es auch nach außen deutlich in Erscheinung tritt und nicht durch den Nebel der Meinungsverschiedenheiten und inneren Neigungen in Wort und Schrift verhäßt wird. Hierzu beizutragen durch Beispiel und Belehrung ist die Pflicht eines jeden, der durch seine Berufslage und Bildung dazu in der Lage ist. Helfen also auch Sie, wo Sie können, solche einträchtige Stimmung herbeizuführen, die Einheitsfront in der Heimat zu verfestigen und weithin sichtbar ins Licht zu setzen.

Nun noch zum Schluß ein kurzes Wort über die militärische Lage. Vor allem ein Wort rückblickender Bewunderung für die übermenschlichen Leistungen der Armee in der vergangenen

Woche! Sodann aber darf ich sagen, daß unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Zuversicht ansieht, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt sieht, unsere Linien an mehreren Stellen zurückzuziehen. Wir führen den Krieg vom ersten Tage an als einen Verteidigungskrieg, und wir tragen ihn in Feindesland, um dort unsere Grenzen zu verteidigen und die heimatischen Ruren zu schützen. Wir werden fortfahren, den gewaltigen Ansturm der feindlichen Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsehen, daß sie uns nicht vernichten können und daher auch ihrerseits zur Verhandlung bereit sind! Dieser Tag wird kommen, weil er kommen muß, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und Barbarei versinken! Wir stehen zum Kampfe, der uns bisher so sichtbar belagert hat, daß dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen mag!

Aus der Kriegswirtschaft.

Bulgarensache durch deutsche Wirtschaftsbetriebe.
sk. Leipzig, 29. Aug. Die von dem Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien in Berlin geplante Rundreise hervorragender Vertreter des bulgarischen Wirtschaftslebens durch deutsche Wirtschaftsbetriebe, die der weiteren Ankündigung und dem Ausbau gegenseitiger Handelsbeziehungen dienen soll, nahm am 29. August unter Führung von Direktor Heinrich und Dr. Knaus von dem genannten Institut mit der Besichtigung der weltbekannten Firma Rudolf Sack in Leipzig ihren Anfang. An dem Rundgang beteiligten sich über 50 bulgarische Herren, unter ihnen u. a. der Präsident des Verwaltungsrats der Handelsbank Skopje (Mestib), Dr. Karajewski, der General-Entwickler, die Bankdirektoren Dr. Theodoroff und Dr. Tschirakoff aus Sofia, der Vertreter der Handelskammer Sofia und frühere Generalsekretär des Handelsministeriums, Dazoff, der Vertreter der Vereinigten Tabakfabriken A. G. Samoff. Besichtigt wurde die große, in vollem Betrieb befindliche landwirtschaftliche Maschinenfabrik der Firma in Leipzig-Plagwitz, die dazu gehörige landwirtschaftliche Versuchsanstalt und die angedeuteten, dem Kommerzienrat Sack gehörigen landwirtschaftlichen Musterhöfe. Alle diese Vorführungen fanden bei den Bulgaren, als Angehörige eines ausgeprägten Agrarstaates, naturgemäß ganz besonderes Interesse.

Abends fand dann noch eine Besichtigung des Druckereibetriebes der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ statt, wo den Herren die Entstehung einer großen modernen Tageszeitung vorgeführt wurde. Am Freitag begaben sich die Bulgaren nach Wittenberg, um dort mehrere große industrielle Werke zu besichtigen, und von dort nach Chemnitz.

Von der Leipziger Messe. Leipzig, 31. Aug. Die Ausstellung „Eis- u. Vorräte“, von Deutsch-Essenern ausgerollt hier veranstaltet, um die Frage zu beantworten, ob der Krieg in Recht um Eis- u. Vorräte weitergeht, und wie es in Wahrheit dort aussieht, begegnete härtestem Interesse. Täglich besichtigten während der Messenwoche durchschnittlich zehn bis fünfzehntausend Besucher die eiserne Bauernküche und die reichhaltige literarische Abteilung mit Karten, Bildern und Schriftwerken aller Art, liegen sich von Essenerinnen in der malerischen Landstrasse Auskunft geben und überzeugten sich davon, daß auf welchem Gebiet auch immer man hinter das Zurückgefallen war, Verweissungsmassnahmen vor 1870 und französische Propaganda die Jahre vor 1914 dem Volke aufgepfropft haben, man auf fernhaft Deutschem steht.

Mitteilungen aus aller Welt.

Der verhinderte Bräutigam. In Lauban wollte dieser Tage, so schreibt unser ab. Mitarbeiter aus Breslau, 80. Aug., ein junges Mädchen ihre Verlobung mit dem Gefreiten Erich

Rüben feiern, der früher ein Kommando in Lauban hatte und später nach Polen verschickt worden war. Das junge Mädchen wurde um die alte Partie, die es machen sollte, allgemein beneidet. Rüben hatte in Lauban auf sehr großem Fuße gelebt und seinen Freunden reichlich oft Wein- und Sekteloge zum Besen gegeben. Die Mittel zu dem luxuriösen Lebenswandel bezog er angeblich von seinem Vater, einem mehrfachen Millionär, der ihn auch zu seinem Erben eingesetzt hatte. Die Vorbereitungen zu seiner Verlobung hatte er in der vornehmsten Weise getroffen, das Verlobungsmahl sollte in dem besten Hotel der Stadt eingenommen werden. Die Braut und die Verlobungsgeellschaft warteten jedoch vergeblich auf das Eintreffen des Bräutigams. Er war inzwischen in Polen verhaftet worden, und zwar bei einem Ueberfall auf ein junges Mädchen, die Anwesenheit eines Bankhauers, der er einen Betrag von 25.000 Mark rauben wollte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Gefreite im Monde wohnte, so daß man annahm, Rüben hat die Mittel zu seinem Aufwand durch Einbrüche und Betrügereien erworben.

Auf einer Bergtour in Bayern verschwanden in eine junge Berliner, die fünfundsiebenzigjährige Hildegard Eichenheim. Die junge Dame hielt sich in Oberndorf im Riesentale zur Erholung auf und unternahm von dort aus am 6. August eine Wanderung zur Nappensehütte, von der sie in spätestens drei Tagen zurück sein wollte, denn sie hat auch nur für diese Zeit Proviant mitgenommen. Zuletzt in das junge Mädchen am Stellwagen in Oberndorf gesehen worden, mit dem sie nach Birgden fahren wollte. Es wird vermutet, daß Fräulein Eichenheim verunglückt ist, doch wird auch mit der Möglichkeit gerechnet, daß die junge Dame verborgen gehalten wird. Die Eltern haben für die Ermittlung des Aufenthalts ihrer Tochter eine Belohnung von 3.000 Mark und für die Auffindung der Leiche eine solche von 1.000 Mark ausgesetzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Das Herrenhaus und die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 2. Sept. (Sta. Tel. ab.) Die beiden Unterausschüsse, die von den Fraktionen des Herrenhauses zur Prüfung der Wahlrechtsvorlage eingesetzt sind, werden heute um 10 Uhr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es wird, wie die „Sta. Tel.“ mitteilt, angenommen, daß sich die Fraktionen heute und morgen mit diesen Berichten beschäftigen werden.

Die Ententepläne in Rußland.

Stockholm, 2. Sept. (Sta. Tel. ab.) Die Verhaftung einer großen Anzahl Ententeagenten in Petersburg förderte eine Reihe höchst interessanter Enthüllungen über die Pläne der Entente in Rußland aus, die jetzt in der „Kownja Gazeia“ mitgeteilt werden. Danach sollten die Ententeagenten bereits Mitte August in Petersburg Hungerstreik und Unordnungen hervorrufen, um diese gegebenenfalls in Unruhen auszunutzen. Gleichzeitig sollte die verbündete Wurmarmee in der Richtung auf Petersburg ausrücken. Die Verletzung von Petrofawodsk sollte das Signal zum Vordringen sein. Petersburg sollte sich unabhängig vom Moskauer Sowjet machen.

Verantwortlich für Politik und Gesellschaft: H. G. Eichenberger, für den abgeleiteten redaktionellen Teil: Hans Eichenberger, für den Informations- und gesellschaftlichen Teil: H. G. Eichenberger. Täglich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voranschläge für Dienstag, 3. Sept.:

Vorwiegend heiter und trocken, mäßige Wärmegewinnung.

Offene Stellen

Anstreicher,
auch Kriegsbefähigter oder
Anderer für einige Zeit gef.
Schumann, Sedanstr. 5. (*3680)

**Koch- u. Tailen-
Zuarbeiterinnen**
sofort gesucht.
J. Bacharach,
Webergasse 4. (6485)

Schneiderin
sofort in dauernde
Stellung gesucht. (6501)
M. Schloss & Co.

**Erste Arbeiterin
sowie
Zuarbeiterinnen**
für meine Putzabteilung
sofort gesucht.
J. Bacharach,
Webergasse 2. (6486)

**Witwer, 50 Jahre alt,
Kaufer, vom Lande mit zwei
Kindern, sucht für sofort ein-
fachen älteren Mädchen oder
Witwe als Haushälterin.**
Off. u. R. 367 a. b. Geschäftst.
d. Hl. Nikolaistraße 11. (*3664)

Lehrfräulein
bei Vergütung, sucht Berliner Haus,
F. Rothenau, Bismarckring 2.
Sanb. Monatsfrau gef.
(628) Michel, Michaelsberg 11.

Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht.
Gef. H. Meier,
3000*)
Langgasse 27
Eine saubere ehrliche Frau
wird für 3-4 Vormittags-
stunden gesucht. Sonntags
auf Wunsch frei. (*3661)
Schiersteiner Str. 66, II. r.

6-10-jähr. Mädch. finden
Beaufsicht. u. Mithilfe d. d.
Schulaufs. Monatl. M. 15.
Off. u. R. 329 a. b. Hl. d. Hl.
Mauritiusstraße 14. H231

Unterricht

**Kaufmännische
Privatschule
Bein**
Rhein-
strasse 115
nahe der Ringkirche
Beginn
neuer Gesamt- und
Einzelkurse
für alle Fächer.
Ebenso
Nachmitt. u. Abend-
Sonderkurse
für
Buchführung,
kaufmänn. Rechnen,
Stenographie,
Maschinen-Schreiben,
Schönschreiben etc.
Gef. Anmeldung, bald
erb., da die Vollkurse mit
beschr. Schülerzahl geschl.
durchgeführt werden müssen.

**Herm. Bein
Clara Bein**
Dipl.-Kaufleute und
Dipl.-Handelslehrer
Fernsprecher 223.
K369

**Ordenliche
Zeitungsträgerinnen**
zum baldigen Eintritt bei
:- gutem Lohn gesucht. :-
Ausstragezeit nur an den Wochen-
:- tagen von 1/12 Uhr an. :-
Meldungen Nikolaistr. 11, Hof 11a.
**Wiesbadener
Neueste Nachrichten.**

Sofort zu kaufen gesucht
Leichte Federrolle (25-30 Ztr. Tragkr.)
Offerten mit Preis an
[6521]
August Reininger,
Weilrichstraße 37. — Telefon 6109.

Schuh-Kursus!
Beginn 2. September.
[6524] Fr. Sack, Sonnenberg.

Tiermarkt

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen. Alfred Schulze,
Kloppenheim b. Wiesb. (H238)
Schäfermeier treuer Hund,
Schäferhund, weg. Platzmangel
billig abzugeben bei Gullik,
Wiesbad., Rheinstr. 60. (*3679)
Ein sehr wachsender
Hühner-Lager und zu verk.
Erbenheim, Rainer Str. 14.

Kauf-Gesuche
Stets Ankauf
Lumpen, Papier, Flaschen
und dergleichen. (Korben zu
erhöhten Höchstpreisen).
Häcker, Weilrichstraße 21.
T. 3930. Postfach 19659.

Zu verkaufen

2 noch neue Nähmaschinen,
1 Kommode
zu verkaufen. Alfred Schulze,
Friedrichstr. 29-1. rechts. (*3681)

Begen Aufgabe meines Lagers
sehr gute Betten von 65 A an,
Deckbetten u. Plüsch u. 40 A an,
Kissen v. 15 A an, Waschkom.
v. 65 A, Kommoden v. 50 A an,
weiche, eiserne Kinderbetten 45 A,
3671*) Seipp, Webergasse 25.

Sehr günstig für Brautpaar.
Sehr gutes Mahag. Schlaf-
zimmer bestehend aus ein. Bett
m. Sprungrahmen, Matratze, Kell,
Balkenstuhl mit weiche. Marmor,
Kochgeschirren mit Marmor,
2-tür. Kleiderkasten, Sandbuch-
halter 700 Mk., auf Wunsch auch
Bettschalen und Kissen. (*3672)
Seipp, Webergasse 25.

**Schwarzen
Chenillekragen**
neu, für ältere Dame passend,
zu verkaufen. Preis 45 Mk. 61.
Vogelshäuser für 10 Mk. (H233)
Schierst. Str. 20, III. rechts.

Wenig gely. 3/4 Geige
mit Bogen in vorzüglichem
Zustand, nur an Private
zu verkaufen. Angelegen Dienst-
tag und Mittwoch Untenber-
platz 2, III. (H234)

Eine Bettstelle mit Sprung-
rahmen, Kell u. Matratze sowie eine Wasch-
mangel zu verkaufen. Kettelsch-
straße 2, Str. 11, Schäfer.

Ein Bett
mit Rahmen, 3-teil. Matratze u.
Kell, gut ausgearbeitet, bill. abzug.
Lopes, David, Webergasse 25.

Elegantes fast neues Vertiko
mit Spiegel 280 A, elegantes
Konfischränkchen m. Trümp-
spiegel 180 A, Spiegel 28 A,
3673*) Seipp, Webergasse 25.

Zwei sehr gute Teppiche:
3 zu 2 1/2 Mtr. 30 Mk.,
2 zu 1 1/2 Mtr. 35 Mk.,
3671*) Seipp, Webergasse 25.

Kompl. einsp. Pferdegeschirr
f. Rolle, Hintergeschirre, Biegel,
Wagenfattel u. Deichseln b. 3. v. 229
Kau, Weilrichstraße 16.
1 Doppelpanner: Wagen
zu verkaufen. Alfred Schulze,
Kloppenheim b. Wiesb. (H235)

Verschiedenes

Brüfland
Eine Erfindung
für jeden Wasser-
Spranzband
Dücker-Reichelt
Kaufmannsgasse
Ohne Feder,
Ohne Kommoden,
Ohne Schenkels
Konkurrenzlos, dauerhaft!
Verlangen Sie gratis Prospekt.
Die Erfinder: Gebr. Spranz,
Unterföden (Württemberg) No. 179.

**Wunder-Werk
LUMBUSTIN**
Ist ein wirksames
Brandwunden
Pflaster
Aber keine
Frischschäden
wunde rillig
Haut
In jedem Haus
zu haben
Kleiner in 100.000
Führer 1918

Anzündholz
per Sad A 1.50,
Abfallholz
per Sad A 2.50
liciert frei Haus. (6364)
W. Gail Wwe.
Wiesbaden.
Bestellbüro: Schulbacher
Straße 2. Telefon Nr. 84.

Säbchen
Stück M. 1.50,
Parke ludene Bütteln
Stück M. 2.90, (*3680)
Eimer für Gelee, Beeren, Butter
verkauft Sauer, Bödenstraße 2.

**Große Sendung
Erde-Geschirr:**
Milchtopfe, Schüsseln, Koch-
töpfe usw. eingetroffen. (6528)
Verkauf Schulbacher Str. 19.

